

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. 20 Pf. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 93

Samstag, den 7. August 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Vetr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 9. Aug., werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, 7. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;

2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraussetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;

3. wer beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;

4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando bzw. Gouvernament bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., 21. Juli 1915.

Der Kommandierende General:

Frhr. von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 5. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Obstauslesen unter fremden Obstbäumen und Weidenlesen vor der Aberntung der Grundstücke ist mit 5 Mark Strafe verboten.

Erbenheim, den 29. Juli 1915.

Das Ortsgericht.

Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Begehen der Neben- und Gewannwege in den umliegenden mit Obstbäumen bepflanzten Distrikten der hiesigen Gemarkung ist nur den dort begüterten Bewohnern gestattet.

Das Feld ist im Monat Juli bis Ende Oktober abends 9 Uhr bis morgens 4 Uhr geschlossen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Erbenheim, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Revisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 10 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Ersatz-Pferdepark in Wiesbaden, Westerwaldstraße 6, hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, Pferde auf kürzere Zeit an die von der Landwirtschaftskammer namhaft gemachten Landwirte der hiesigen Gegend leihweise abzugeben. In erster Linie sollen hierbei solche Landwirte berücksichtigt werden, welche Pferde hatten und noch nicht in der Lage waren, sich Ersatzpferde zu beschaffen.

Diejenigen Landwirte, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, wollen sich unter Vorlage einer bürgermeisteramtlichen Bescheinigung darüber, daß sie Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und zur Zeit keine Pferde oder anderes geeignetes Zugvieh besitzen, zur Entgegennahme einer Ausweisarte an das Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, 2. Stock, Zimmer 11, zu wenden haben.

Erbenheim, 7. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von Mittwoch, den 4. ds. Mts. ab wird die zweite Rate Staats- und Gemeindesteuer pro Rechnungsjahr 1915/16 erhoben.

Die Beträge müssen bis spätestens den 15. d. Mts. eingezahlt sein.

Erbenheim, 3. August 1915

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten des Gefangenenlagers und des Hofes der alten Schule, sowie das Ansammeln von Personen abends nach 8 1/2 Uhr vor dem Gefangenenlager ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 9 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 7. August 1915.

— Es darf mehr Bier gebraut werden. Durch Einschränkung der Brauereien auf 60 pCt. ihres Kontingents und den großen Bedarf der Heeresverwaltungen gerade in den Sommermonaten ist eine gewisse Knappheit an Bier eingetreten. Zur Abhilfe hat der Bundesrat beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malzmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Malzkontingents für das letzte Vierteljahr schon im Voraus in dem gegenwärtig laufenden Vierteljahr verwenden dürfen. Ferner sollen die Brauereien, die nicht über genügende Malzmengen verfügen, für die nächsten Monate von anderen Brauereien Malz erhalten, um dadurch ihren Betrieb fortführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das vierte Vierteljahr erforderlichen Malzvorräte im solidarischen Interesse des Gewerbes des Deutschen Brauerbunds zur Verteilung an ihre ungünstiger gestellten Verursachungsabzugeben. Sie können dies jetzt ohne wesentliche eigene Schädigung tun, wo sie infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste mit Hilfe der Gersteverwertungs-Gesellschaft die Sicherheit haben, ihren Malzbedarf für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Okt. 1916 aus der neuen Ernte decken zu können.

— Beilage. Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist ein Prospekt der Firma Frh. Probst Söhne, Wiesbaden-Erbenheim, betr. Notan-Metallbraut-Lampen beigelegt, worauf wir besonders hinweisen.

— Ausländische Kriegsanleihe-scheine in Deutschland. In Frankfurt hat ein unbekannter in Feldweibeluniform einen französischen Kriegsanleihe-schein erster Emission über 7.50 Frs. ausgegeben, der vermutlich auf unrechtem Wege erworben ist. Der Mann soll ein ganzes Bündchen dieser Scheine besessen haben. Die Polizeibehörden sind nun angewiesen, eingehende Nachforschungen darüber anzustellen, ob noch weitere Kriegsanleihe-scheine ausländischer Staaten im Umlauf sind, und wer sie vertreibt. Der angehaltene zweifellos echte Schein besteht aus dünnem Papier in der ungefähren Größe von 10,5 zu 6,5 Zentimeter. Da die Einlösung dem Ausdruck gemäß erst 6 Monate nach Friedensschluss von der französischen Bank erfolgen soll, ist der Schein zurzeit völlig wertlos. Der Unbekannte ist etwa 46 bis 50 Jahre, 1,65 bis 1,70 Meter groß, hat kräftige Gestalt, rotblondes Haar, rötlich-blonden starken Schnurr-

bart, gute Zähne, trug selbstbraune Uniform der Infanterie mit Feldweibelabzeichen. Die Regimentsnummer ist unbekannt. Um zweckdienliche Mittelungen ersucht die Polizeibehörde.

— Gefangene Franzosen. Heute vormittag transportierte der Wallauer Gendarm zwei Franzosen an den Händen geschlossen durch unsern Ort nach Wiesbaden. Dieselben waren aus einem Gefangenenlager entsprungen und trieben sich hier in der Gegend umher. Gestern nachmittag erregten sie dadurch Verdacht, daß sie einen im Wallauer Feld bei einem Landwirt beschäftigten gefangenen Franzosen anredeten. Der Gendarm wurde sofort benachrichtigt, welcher die beiden Durchbrenner festnahm. Beide hatten sich Zivilkleider verschafft.

— Neue Ausfuhrverbote. Aus- und Durchfuhrverbote sind erlassen worden u. a. für Thermometer und für Postkarten mit Abbildungen von Städten, Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten und Denkmälern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der von den Heeren der Zentralmächte besetzten feindlichen Gebiete, ferner von Heerführern und sonstigen Angehörigen der verbündeten Heere.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 7.: Zum 1. Male. „Kameraden“.

Sonntag, 8.: „Der Meineidbauer“.

Montag, 9.: „Kameraden“.

Dienstag, 10.: „Jugend“.

— Alsfeld, 6. Aug. Hier wurde das 7-jährige Söhnchen des Oberbahnassistenten Schmidt durch ein von einem Wagen rollendes gefülltes Bierfaß so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

— Bad Homburg, 6. August. Ein 15-jähriges Mädchen von hier, das seither in einem Stift in Frankfurt war, benutzte die erste Nacht seines Hierseins dazu, sich Sachen anzueignen, die ihm nicht gehörten. Es stieg heute nacht in einer Villa in der Kaiser-Friedrich-Promenade in das Zimmer eines Herrn ein und stahl ihm den Geldbeutel mit dem Betrage von 380 Mark aus der Hosentasche. Ihr nächstes Opfer war eine im gleichen Hause wohnende Baronin. Ihr entwendete die trotz ihrer Jugend scheinbar raffinierte Person mehrere wertvolle Ringe. Das Mädchen stieg dann über den Gartenzäun in die nächste Villa, verbarg seine unter Gefahren erstandenen Sachen und schlief sich, nachdem es in der Waschküche seine Schuhe ausgezogen hatte, in den Speicher, wo es einen Reisefloffer als Nachtlager ausersah. Als der Hausbesitzer und ein Polizist heute früh auf der Suche nach ihm den Deckel des Koffers hoben, entdeckten sie die Kleine, die dann sofort verhaftet wurde.

— Mannheim, 6. Aug. Der Landsturmmann Fritz Krieg, Goldarbeiter aus Pforzheim, 40 Jahre alt, erst vor 8 Wochen als ungedienter Landsturm zum Heere eingezogen, hat im Verbindungskanal an der Rauffmann-Mühle einen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Schulkind

sind der Übertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarwuchs herabsetzen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung des Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Poruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Der Karst.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wird gegenwärtig von österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen besonders hartnäckig an den Steilhängen des Karst, der von den Oesterreichern in eine vollkommene Festung umgewandelt worden ist, gekämpft. Stets haben sich die Italiener blutige Köpfe geholt. Was ist der Karst? werden gewiß viele Leser fragen, so daß eine kurze Aufklärung für diese merkwürdige Bodenformation am Platze sein dürfte.

Der Karst, der Carusabius der alten Römer, entwickelt sich aus den südöstlichen Gruppen des südlichen Kalkalpengebietes und ist eine etwa 82 Kilometer lange, 24 Kilometer breite, bis zu 600 Meter ansteigende Kalksteinhochfläche, die sich nördlich von Istrien in südöstlicher Richtung vom Isonzo bis zum Quarnerogolf durch das österreichische Küstenland hinzieht.

Der Karst ist eine traurige Oede, mit Trümmerstein überhäuft, und erscheint wie ein Sturmbevogtes, zu Stein erstarrtes Meer, auf dem die Bora, jener eisige, trockene und sturmartige Nordostwind keine Bäume duldet, überaus arm an Vegetation; Brombeersträucher und verkümmertes Wacholder- und Stachelmyrtengestrüpp bilden die einzigen Vertreter der Pflanzenwelt. Die Oberfläche des Karst ist wasserarm, dagegen wird das Innere von zahlreichen Flüssen durchzogen, die hier und da zutage treten, um wieder in den Klüften des Kalksteins zu verschwinden, wie z. B. die Poit und Neka. Diese merkwürdigen Erscheinungen werden als Karstphänomene zusammengefaßt. Der Grund für sie ist darin zu suchen, daß das reichliche Regenwasser durch die zahlreichen Klüfte und Spalten alsbald zur Tiefe sinkt und daher die Zirkulation größtenteils unterirdisch stattfindet, andererseits, daß hierbei die chemische Zersetzung, vereint mit der mechanischen, große Hohlräume schafft. Sobald die Tragkraft der Deckengewölbe nicht mehr ausreicht, erfolgen Einstürze, die sich an der Oberfläche als Dolinen zu erkennen geben, welche namentlich an jenen Stellen, an denen die Wasser an einer undurchlässigen Gesteinsoberfläche in der Tiefe sich fortbewegen, allmählich zu sogenannten blinden oder Trockentälern, und wenn die letzten Deckengewölbe gefallen sind, endlich zu offenen Tälern sich umbilden.

Jetzt starrt der Karst von Waffen. Die Oesterreicher haben seine Risse und Spalten zu Schützengraben umgewandelt und ausgebaut, seine Höhlen und Grotten zu vortrefflichen Unterständen gemacht, seine Felsenwälle mit Kanonen und Maschinengewehren besetzt, so daß der Karst eine schier uneinnehmbare Festung bildet.

Rundschau.

! Im Osten. (Etr. Vln.) Nicht nur, daß wir im Weichselgebiet die Russen von allen Seiten drängen und zurückjagen, die Exeresleitung der Verbündeten strebt nicht nur danach, die Russen auf dem Rückzuge möglichst zu schwächen, sie sucht ihnen auch gleichzeitig die Sammlung auf einer neuen Rückzugslinie zu erschweren. Diese Rückzugslinie sollte sich am Bug und Njemen anlehnen. Sie wird im Norden bedroht durch das Vorgehen Belows, der sich immer mehr an die Bahn Grodno—Wilna—Dünaborg—Petersburg heranbewegt und damit die Verbindungen der Njemenstellung nach der Reichshauptstadt hin bedroht.

;) Ueberlegen. (Etr. Vln.) Der Ueberlegenheit der schweren deutschen Artillerie vor allem ist es zu danken, daß unsere Feinde ihre Festungen für wertlos ansehen müssen, sobald sie nicht mehr von starken Feldheeren geschützt werden können. Gegen die großen Mörser kann kein Betonwerk und kein Panzerturm standhalten. Die Befestigungen der Festungen, die der Beschließung durch diese Geschütze preisgegeben werden müssen, sind von vornherein verloren.

? Seekrieg. Sehr wichtig ist es, daß auch im Weißen Meere wieder ein deutsches Unterseeboot erschienen ist. Da Ostsee und Dardanellen gesperrt sind, ist der Hafen von Archangels am Weißen Meer — außer Wladivostok der einzige Seehafen, durch den Rußland Zufuhren an der

so nötigen Kohle und der noch viel notwendigeren Munition erhalten kann. Diese Zufuhren zu verhindern oder wenigstens zu erschweren, bleibt nun eine dankbare Aufgabe für die Unterseeboote. Die Ausbeute dieser erhöhten Wirksamkeit des Unterseebootkrieges dürfte sich ganz besonders während in der Ernährung und Versorgung des englischen Volkes bemerkbar machen. Und aus den Berichten aus England weiß man ja, wie teuer die Lebensmittel schon jetzt sind, und welcher großer Ausfall in der Korn- und Fleischzufuhr durch das Abfangen und die Versenkung so zahlreicher Schiffsladungen entstanden ist.

:: Ermäßigung. (Etr. Vln.) Im allgemeinen wird man für die nächsten Monate mit einer, wenn auch nur geringen Ermäßigung der Getreidepreise rechnen können. Offenbar ist die Regierung bei der Festsetzung der Höchstpreise von der Erwägung ausgegangen, daß die Landwirte im abgelaufenen Jahre durch die bisherigen Höchstpreise materiell bedeutend gehäuft wurden und auch einmal ein weniger günstiges Wirtschaftsjahr durchmachen können.

? Neue Phase. (Etr. Vln.) Mit der Eroberung von Warschau und Zwangorod ist die Weichselfront in unserer Hand. Mögen sich auch noch einzelne kleine Festungen halten und hartnäckig verteidigen, so lange wie sie können. — Mit dem Falle der beiden Festungen beginnt eine neue Phase in dem Entscheidungskampf im Osten. Wenn von Seiten der Feinde jetzt erzählt wird, die Festungen der Weichsel hätten im neuesten Verteidigungsplan Rußlands keine Rolle gespielt, so wird bewußt die Unwahrheit in die Welt gesetzt.

Ungelegener Winterfeldzug.

Rußland.

Je länger der Krieg dauert, um so mehr wächst die Aussicht der revolutionären Parteien auf den Erfolg. Darum dürfte das Zarenreich kein Interesse an einer Verlängerung des Krieges haben.

Italien.

Es hat sich von den heldenmütigen Oesterreichern eine blutige Schlappe nach der anderen geholt. Dazu fehlt es dem Lande an Kohlen und vor allem an Geld; die innere Milliardenanleihe darf wohl als gescheitert gelten, weil die Regierung nicht wagt, das Ergebnis zu veröffentlichen.

Frankreich.

Daß man in Frankreich bei dem Gedanken an einen nochmaligen Winterfeldzug schaudert, ist aus zahlreichen, zu uns gedungenen Stimmen ziemlich bekannt geworden. Auch der französische Handel geht fortgesetzt bergab, indem Ausfuhr wie Einfuhr sich mindern.

England.

Tort fürchtet man eine lange Dauer des Krieges; man setzt deshalb alles an eine mögliche Abkürzung desselben. Man hofft, durch unausgesetztes Trommelfeu, das man nach der jetzt von Lloyd George in die Hand genommenen „furchtbaren“ Massenherstellung von Munition unter Hinzunahme der amerikanischen Fabrikate eröffnen wird, unsere Linien mit Eisenstücken zuzudecken und zu vernichten. Wenn aber das alles nicht ausreichen sollte, so beabsichtigt man, zu einem Strohalm zu greifen, nämlich zur gefeierten Einführung des vielgeschmähten preußischen Militarismus, wobei man nicht beachtet, daß dessen Durchführung langjähriger Arbeit bedarf — sonst wird er sich eben als Strohalm erweisen.

Japan.

Die einzige der gegen uns verbündeten Großmächte, für die eine lange Ausdehnung des Krieges nur vorteilhaft sein kann, ist Japan. Ihm ist es erwünscht, daß die europäischen Mächte einander möglichst gründlich sich zersfleischern und schwächen. Japan kann warten, und wenn der Krieg lange dauert, kann es England gegenüber seine chinesischen Pläne um so besser zur Ausführung bringen; es wird um so sicherer mit einem bedeutenden Machtzuwachs aus diesem Kriege hervorgehen. (Etr. Vln.)

Europa.

) Frankreich. (Etr. Vln.) Wie berichtet wird, sind die Meldungen, daß italienische Regimenter bereits nach

Frankreich abgegangen seien, vollständig aus der Luft gegriffen.

? Verachtung. (Etr. Vln.) Man schreibt: Den Engländer sei auf dem besten Wege, von dem französischen Volke verachtet zu werden, denn das Volk fühle lebhaft, daß es in diesem Kriege für die Interessen Englands blutet, während es die eigenen Kräfte schonet. Die Franzosen würden dieses Joch nicht lange mehr ertragen (?). Sie wollen Frieden um jeden Preis. Ein neuer Winterfeldzug sei bei der heutigen Volksstimmung ausgeschlossen; alsdann stehe die Revolution in Aussicht.

? Moratorium. (Etr. Vln.) Wie die französischen Blätter melden, hat die französische Regierung beschlossen, nach Ablauf des ersten Kriegsjahres beschließen, das bisherige Moratorium aufzuheben. Die durch das Moratorium wieder aufgehobenen Schuldentilgungen müssen jetzt erledigt werden.

) Italien. (Etr. Vln.) Die „Idea Nazionale“ behauptet, daß eine Einigung Italiens mit Griechenland unmöglich sei, den Griechenland verlange halb Albanien und Salona, die Bevölkerung und den größten Teil Kleinasien, der doch italienisch werden müsse.

: Schweiz. (Etr. Vln.) Der Güterverkehr zwischen Schweiz und Deutschland ist sehr befriedigend. Namentlich Kohlentransporte träfen zahlreich ein und früher als in anderen Jahren, was darauf schließen lasse, daß Deutschland einen bedeutenden Vorrat aufgestapelt habe und den Gruben voll gearbeitet werde. Von Italien dagegen sei nicht viel erhältlich.

! Oesterreich-Ungarn. (Etr. Vln.) Fünfmal haben die Italiener den am meisten nach Westen vortragenden Rand des Plateaus von Dobers mit starken Kräften angegriffen. Am Helvetenmut der jähren und tapferen Verteidiger sind alle Anstürme zerfallen. Mit großen Verlusten ist der Feind heimgeschickt worden.

! Türkei. (Etr. Vln.) Nach Meldungen aus dem Kaukasus wurden zehn russische Infanterie- und acht Kavallerieregimenter, die sich mit starker Artillerie in den Bergen der Gegend von Mascherd und Karahissar in den Bergen verschanzt hatten, von den Türken angegriffen. Es zieht die Hauptmacht der Russen in Unordnung auf russisches Gebiet zurück.

Amerika.

!! Vereinigte Staaten. (Etr. Vln.) Schwierigkeiten, welche durch die neue Politik Englands die Baumwollausfuhr zu verhindern, entstanden sind, haben den Süden Amerikas vor ein ernstes Problem gestellt. Die Meldung zeigt, daß die Regierung einen Ausweg durch weitestgehende Beilegungen ergreifen will. Selbstverständlich ist damit den Farmern nicht gedient, da sie ihre Baumwolle nicht besterben lassen wollen, sondern es ihnen lediglich um den Verkauf zu tun ist. Die Anhäufung von Baumwolle drückt zudem auch für die Zukunft auf den Markt.

:: Mexiko. (Etr. Vln.) Die Vereinigten Staaten werden die Lieferung von Waffen an jede mexikanische Partei außer der des provisorischen Präsidenten verbieten. Wilson erwartet, daß dieser Weg dem zu ernennenden neuen Präsidenten die Oberhand in Mexiko verschaffen wird.

Aus aller Welt.

: Homberg. Ein auf Urlaub hier weilender, hiesiger Feldgrauer wurde dieser Tage mehrmals auffallend freundlich von einem gefangenen Russen begrüßt. Als nun der Feldgrauer genauer auf den grüßenden Russen hinschaute, stellte es sich heraus, daß er ihn vor längerer Zeit in der Hsura zum Gefangenen gemacht hatte.

! Montabaur. Die Frau eines Lehrers wurde von einem Biene in den Hals gestochen. Die eingetretene Schwellung führte den Erstickenstod der Frau herbei.

? Bern. (Etr. Vln.) Aus Rouen kommen wieder geringe Mengen Petroleum an. Die Hemmung war „Bund“ zufolge auf militärische Verschiebungen oder Militärtransporte im Aktionsgebiet der französisch-englischen Armeen zurückzuführen. Die Schweiz wird im Winter einer ausgesprochenen Petroleumnot rechnen müssen.

Künstlerhonorar.

2.

„Und nun noch eins!“ sagte Zeloc gutmütig. „Probieren Sie einmal diese Sorte, bin gespannt, was Sie dazu sagen!“ Und dabei präsentierte er seinem Gaste sei Zigarrenetui.

Haltori, dem es jetzt zwar gerade nicht ums Rauchen zu tun war, konnte dem liebenswürdigen Hausherrn dieses Anerbieten nicht abschlagen; er zündete sich daher eine Zigarre an und äußerte seinen Beifall über das Kraut.

„Und nun hinein zu den Zigeunern!“ sagte jetzt Zeloc und schob ihn an den Schultern sanft vorwärts, und da ihn der Haushofmeister gerade ansprach, betrat Haltori allein und unbeobachtet den Saal, nahm bei den Zigeunern Platz und spielte, die Zigarre im Munde, feurig und gewandt mit.

Wie er so da saß, das Gesicht von schwarzen Vöcken umwogt, den ersten Blick halb nach oben gerichtet, wie er in ein seelenvolles Lied einstimmt mit markigen und doch so empfindungsreichem Vogenstrich, mußte man ihn für einen der Künstler halten.

Graf Syrtax war inoffen dabei angekommen, seiner schönen Nachbarin das letzte Handicap zu schildern. Die Musik interessierte ihn nicht, und als die sanfte, timide Melodie einsetzte, redete er trotz der allgemeinen Stille halblaut weiter.

Einige der Anwesenden blickten sich nach ihm um, und Alka, die mit ganzer Seele den Tönen lauschte, flüsterte ihm zu: „Bitte vielleicht nachher, Herr Graf! Hören Sie doch dieses herrliche Lied!“

„Hörst nichts daran, meine Gnädige“, erwiderte der Graf beleidigt. „Will übrigens nicht hören!“ Dabei erhob er sich und stellte sich in der Nähe der Zigeuner auf.

Es kochte in ihm. Diese elenden Geiger, bezahlte Leute, oermochten also mehr über Alkas Gedanken als er, der Rabalier.

Stirnrunzelnd stellte er sich vor eine Säule und blickte durch das Monocle herausfordernd auf die Künstler. Wie, da sah ja sogar einer von der festen Schar mit der Zigarre im Munde.

Der Graf, der sich ordentlich in seiner Rabalierangegriffen fühlte, trat schnell auf den Geiger zu und versetzte ihm eine schallende Ohrfeige.

„Gleider Zigeuner“, rief er, „wagst du vor Herrschaften zu rauchen!“

Die Konsequenzen dieser eigenartigen Honorierung waren jedoch andere, als sie der Graf vermutete; ehe er sich versah, hatte der Geiger die Ohrfeige prompt erwidert. Es entstand eine große Verwirrung, die Gäste sprangen auf, die Musik stockte und endete plötzlich.

Der Graf stand ganz verblüfft da.

„Mein Herr“, rief nun ein junger Landadelmann, „wie kommen Sie dazu, meinen Freund Haltori zu insultieren?“

Eine drohende Gruppe bildete sich um den Rabalier, der sich bemühte, seine Fassung wieder zu gewinnen.

„Herr Graf“, sagte nun auch der hinzutretende Hausherr, „es ist mir recht unangenehm, daß in meinem Hause einer meiner Gäste beleidigt wurde.“

„Ihrer Gäste?“ fragte der Graf, „Dieser Zigeuner?“

In lebhafter Weise wurde er nun aufgeklärt. Man

legte ihm nahe, Haltori um Entschuldigung zu bitten, Graf aber sprach von „Zeugen schiden“.

Alka war inoffen zu Haltori gerollt. „Schlagen Sie sich nicht!“ flüsterte sie, ihm heimlich die Hand drückend.

Nachdem sich der Graf entfernt, sprach man allmählich den Wunsch aus, die Sache möchte beigelegt werden, bald fand sich dann auch die fehöliche Laune wieder.

„Sie und der Graf kannten sich gar nicht?“ fragte der Hausherr Haltori.

„Wir wurden“, erwiderte dieser, „vor Tisch einander vorgestellt, der Graf scheint aber ein schwaches Gedächtnis zu haben.“

„Sein Gedächtnis für Pferde ist entschieden besser“, fiel jetzt Alka kühn ein, und zustimmende Heiterkeit schielte diesen Worten.

Es gelang, die Sache gütlich beizulegen. Der Graf ward in diesem Kreise allerdings nicht mehr gesehen.

Dagegen wußte es Alka zu fügen, daß Haltori, der sonst seltene Gast, häufig das Haus ihres Vaters besuchte. Bald fanden sich die Herzen der beiden; gab ihnen die Tonkunst den gemeinsamen Boden, auf dem sie hehren Gefühle, die die Menschenbrust befeelen, ausleben ließen.

„Und du bist nun mein?“ fragte Haltori, indem sie am Verlobungstage an sich zog. „Du gehörst dem — Zigeuner?“

„Mein lieber Zigeuner“, flüsterte Alka, „an Tagen hörte ich dich zum ersten Male spielen!“

„Mein Honorar“, scherzte Haltori, „war aber sehr ermutigend.“

Kleine Chronik.

?) **Tragisch.** Von einem tragischen Geschick wurde die Wittwe Frau Matthäus auf Abbau Krojanki ereilt. Nach dem sie vor einigen Monaten die Meldung über den Selbstmord ihres Schwiegersohnes erhalten hatte, ging ihr jetzt die Nachricht zu, daß auch ihr im Felde stehender Sohn in Rußland gefallen sei. Die Frau erlitt einen schweren Nervenschlag, von dem sie sich nicht mehr erholen sollte. Sie nun liegt auf dem Sterbebette lag, traf mit der Post eine Karte ein, auf der der totgegangene Sohn eigenhändig über sein Wohlbefinden berichtete. Die Sterbende, der das Bewußtsein bereits geschwunden war, konnte die Nachrichten nicht mehr vernehmen.

!) **Opfer.** In einem Hauskeller in Dillingen an der Saar fand man die zerstückelte Leiche eines Italieners, der einem Raubmörder zum Opfer gefallen ist. Dieser wurde in der Person eines Landmannes und Arbeitskollegen des Ermordeten bereits entdeckt und verhaftet.

?) **Schnee.** Die Luxemburger Zeitung bringt eine Nachricht aus ihrem Leserkreis, nach der im Grünwald bei Luxemburg unter Fichten auf einer ziemlich ansehnlichen Fläche eine dünne Schneeschicht angetroffen wurde. Bei mäßig warmen Temperatur bedeutet der Schnee eine seltene Naturerscheinung.

?) **Neuer Schnaps.** (Cfr. Krft.) Laut „Nolwoje Wremja“ stellen geheime Spiritusfabriken in Astrachan einen neuen Schnaps „Wal“ her, zu dem bekannte Gärungsmittel unter Zusatz von Rauch- und Schnupftabak verwendet werden. Der Schnaps ist wegen seiner Stärke und Härte ungeheuer beliebt. Ganz Astrachan sei betrunken. Die Preise seien gesunken.

!) **Unliebbar.** Der „Gaulois“ veröffentlicht folgende Geschichte eines Pariser: „Gehrier Herr! Es hat seit Kriegsausbruch Mißfallen erregt, daß die auf der Front des Nordbahnhofes befindlichen Statuen, die die Städte Paris, Frankfurt und Wien symbolisch darstellen, nicht entfernt wurden. Nun ist ein Jahr vergangen, und die Statuen sind noch immer da. Man könnte doch wenigstens verlangen, daß die Namen verschwinden.“ „Der Künstler mag recht haben (fügt der „Gaulois“ hinzu): sollte man nicht lieber an die Städte selbst denken?“

?) **Heidenbehrung.** Der Jahrestag des Weltkriegsbeginns wurde bekanntlich überall im Reiche durch dem Ernste der Zeit entsprechende Feiern, namentlich durch Gottesdienste, würdig begangen. In „Sachsen-Altenburg“ soll jedoch ein besonders schöner Gedanke Verwirklichung gefunden haben. Durch eine Verfügung des Ministeriums ist anordnet worden, daß unabhängig von den allgemeinen Gottesdiensten zwischen 12 und 1 Uhr mittags in allen Kirchengemeinden des Herzogtums ein Ehren-Geläute zu erteilen ist, das im ersten Kriegsjahre gefallenen Sachsen-Altenburger stattdessen, eine Gedächtnisfeier, die bei ihrer für das ganze Land festgelegten Gleichartigkeit einen gewöhnlichen Eindruck hervorrufen wird.

?) **Zweimal mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse ausgezeichnet** wurde der Postverwalter Ridel in Schirwind. Bei dem Einfall der russischen Nord- und Raubarmeen in Ostpreußen blieb Ridel in seinem Amtsorte zurück und richtete heimlich eine fliegende Fernsprechanstalt ein, von der er nach Danzig und Königsberg wichtige Nachrichten geben konnte, bis der Draht durchschnitten wurde. Als es ihm geglückt war, zu entfliehen, und dabei wichtige Postschristen mitzunehmen, rückte er als Offiziersstellvertreter ins Feld. In einem Gefechte erhielt er einen Schuß in das linke Auge, wodurch es verloren ging. Sein tapferes Verhalten im Felde erhielt er dann das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Inzwischen wurden nun die Beamten zur Dekorierung vorgeschlagen, die sich in der Provinz besonders verdienstvoll hervorgetan hatten. In Schirwind hatte die Postbehörde, die von der Verletzung des Beamten Ridel keine Ahnung hatte, auch die Dekorationen nicht bemerkt. Und so erhielt er kürzlich die Nachricht, daß für seine Pflanztreue in Schirwind das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden sei. Die Belohnung dürfte jetzt in anderer Form erfolgen.

?) **Trost.** Einen Trost für viele, denen über einen Angehörigen das Verhängnis oder gar die amtliche Nach-

richt zugeht, sie seien gefallen, bilden die Fälle, in denen totgegangene Kriegsteilnehmer wieder ein Lebenszeichen von sich gaben. Ueber zwei dieser Fälle wird den „Berl. N. N.“ berichtet. In Landsberg a. W. las der dort im Ruhestand lebende Bahnbeamte Ritter in einer Verurteilungsliste, daß sein Schwiegersohn Alfred Anton gefallen sei. Jetzt hat er aus Ruschikolna bei Wladivostok eine Postkarte des Totgeglaubten erhalten, worin dieser mitteilt, daß er im Oktober vor Warschau verwundet wurde und jetzt in russischer Gefangenschaft sei. — In Malapane, Kreis Oppeln, hatte eine Briefträgerin die amtliche Nachricht erhalten, daß ihr Mann in Rußland gefallen sei. Sie trauerte um ihn, bezog die Witwenpension, und wollte sich jetzt sogar nach einem neuen Lebensgefährten umsehen. Dieser Tage erhielt sie die überraschende Nachricht, daß er am Leben sei und sich in russischer Gefangenschaft befinde.

Gerihtssaal.

?) **Streichfrage.** Ein Schuldner war auf Klage seines Gläubigers zur Zahlung verurteilt, es war gegen ihn Zwangsvollstreckung ausgeführt. Auf Grund des Kriegsteilnehmergesetzes beantragte er Aussetzung des Verfahrens und Einstellung der Zwangsvollstreckung, weil er bei einem Landsturmabteilung eingeteilt sei und zur Bewachung eines Kriegsgefangenenlagers verwendet wurde. Das Oberlandesgericht wies ihn mit seinem Antrag ab. Das Gesetz will die infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen schütten. Dahin gehören die zu den mobilen oder gegen den Feind verwendeten Truppenteilen zählenden Personen. Die Nebeneinanderstellung zeigt, daß ein gewisser unmittelbarer Zusammenhang mit der Bekämpfung des Feindes begrifflich gefordert wird. Diese Voraussetzung fehlt bei der militärischen Verwendung jemandes, der im gleichen Grade, wie ein zu den mobilen Truppen gehöriger Heerespflichtiger seine Rechte wahrnehmen kann. Andere Gerichte haben anders entschieden.

Vermischtes.

—) **Kriegsbrot** in deutschen Gefangenenlagern. Bekanntlich senden die Franzosen den Gefangenen das nach ihrer Ansicht so besonders wohlschmeckende französische Brot in großen Mengen in unsere Gefangenenlager. Da nun aber in einer großen Zahl von Fällen das Brot in ungenießbarem Zustande angekommen ist, hat man ein neues Verfahren erdacht, das die schädlichen Einwirkungen des Transportes ausschließen soll. Wie Prof. Fleurent in der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet, handelt es sich dabei um eine Art Sterilisationsprozeß, der die Schwie-

rigkeit endgültig lösen soll. Der Teig wird wie gewöhnlich zubereitet. Wenn er gären soll, legt man ihn in einen Backtrug, und nun muß man darauf achten, daß, wenn das Brot gar ist, die Kruste, wie man sich technisch ausdrückt, nicht „platzt“. Es ist am besten, das Brot nicht schwerer als ein Kilo zu machen und das Ausbacken ein wenig zu verlängern. Wenn das noch heiße Brot aus dem Backtrug genommen wird, schlägt man es in zwei einzelne Bögen dieses Papiers und bindet einen Bindfaden herum. Am besten eignet sich hierzu Pergamentpapier. Wenn die Temperatur im Backtrug auf 140—120 Grad heruntergegangen ist, werden die so eingewickelten Brote noch einmal 15—20 Minuten hineingelegt. Werden sie dann herausgenommen und sind erkaltet, dann können sie mit den üblichen Vorsichtsmaßregeln versandt werden. Auf diese Art bereitet man eine Art Konserve, deren Umhüllung, die durch die Wärme sterilisiert ist, den Schimmelpilzen Widerstand leistet und trotzdem dem Brote seine normale Feuchtigkeit bewahrt. Nimmt man das Brot aus dem Papierhülle heraus, so ist es mürbe geblieben und hat einen altbackenen Geschmack. Brote, die auf diese Art hergestellt und dann über einen Monat in einem dunklen und feuchten Keller aufbewahrt werden, zeigten keine Veränderung. — Ob freilich die französischen Gefangenen mit dem altbackenen, sterilisierten Heimbrot zufrieden sein werden, muß sich erst erweisen.

!! **Dienstsprache** bei den österreichischen Staatsbahnen. Der Eisenbahnminister hat an alle Staatsbahndirektionen einen Erlass gerichtet, in dem er betont, daß die im gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen mit voller Klarheit den Nachweis erbrachten, daß für alle Bediensteten der Eisenbahn die Kenntnis der deutschen Sprache unerlässlich ist. Von nun an haben alle Bewerber um einen Beamten- oder Bedienstetenposten noch vor der Aufnahme die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift in einem den Dienstverordnungen vollkommen entsprechenden Ausmaße nachzuweisen. Bewerber, welche die deutsche Sprache beherrschen ist im allgemeinen der Vorzug zu geben. Bewerber, die sich um eine definitive Ernennung zum Unterbeamten oder Diener bewerben, haben die Kenntnisse der deutschen Sprache nachzuweisen. Alle für das Personal bestimmten Erlasse sind in deutscher Sprache auszufertigen und der dienstliche Verkehr zwischen den Angestellten hat sich nur in der deutschen Dienstsprache zu vollziehen. Die Dienstverordnungen haben mit allen Mitteln auf die unbedingte Einhaltung dieser Anordnung hinzuwirken und Zuwiderhandlungen mit aller Strenge zu bestrafen. (Cfr. Vln.)



Ein Panoptikum an der östlichen Front.
Die Figuren auf dem Dache stellen den Jaren, Pwin-

care, den König von Italien und Ritzener dar. Durch Anziehen eines Bindfadens werden sie zum Grinsen gebracht.

„Also nicht?“ erwiderte Jila lächelnd. „Weißt du denn nicht, daß du erst heute dein Honorar erhalten hast?“

„Also gab mir“, lachte Haktori glückselig, „der Herr nur eine Abschlagszahlung, die ich, als ehrlicher Mann, allerdings mit Zinsen zurückerstattet habe.“

Schluß.

Der Lindenhof.

1

Erstes Kapitel.

„Guten Tag, Frau Brent, ich freue mich, Sie zu treffen; bei dem schönen Wetter mußte ich beinahe, Sie hätten einen Spaziergang unternommen.“

Frau Brent blickte geschmeichelt auf Lady Seaton, es war so selten vor, daß jemand eine besondere Freude daran äußerte, mit der herzlich unbedeutenden und dabei so bescheidenen jungen Frau zusammenzutreffen.

Eine Weile sprach man von diesem und jenem und dann wendete Lady Seaton mit einer gemachten Gleichgültigkeit, der welcher Ältere Leute als Frau Brent lebhaftere Anerkennung entlocken würden: „dennoch sind die beiden Kinder, die ich neulich hier sah, keine Brents?“

„Nein, Mylady — mein erster Mann hieß Wilden aus meiner kurzen Ehe mit ihm stammen Robert und später heiratete ich Herrn Brent, der aus seiner ersten Ehe eine Tochter Hanna hatte.“

„Und hier dies Gut Fernside gehört Fräulein Brent?“

„Lady Seaton umbeirrt weiter. „Sie wissen, daß ich erst vor sechs Monaten den Lindenhof kaufte und in

unserer Nachbarschaft noch wenig Bescheid wissen“, fügte sie, ihre Neugierde vor sich selbst entschuldigend, hinzu. „Zuwohl, Hanna ist Universalerin und uns ist eine lebenslängliche Leibrente ausgesetzt.“

„Im, diese Bestimmungen erscheinen mir ziemlich ungerecht“, sagte Lady Seaton weise.

„Ungerecht?“ wiederholte Frau Brent erstaunt; „o nein, Mylady. Hanna mußte doch selbstverständlich ihren Vater beerben und für mich ist durch die sehr reichliche Leibrente glänzend gesorgt. Außerdem versteht Hanna sich weit besser auf das Ordnen geschäftlicher Sachen als ich und dabei ist sie so reizend lieb und herzlich gegen mich und die Kinder, daß wir nicht ohne sie leben möchten.“

„Und wie sind Sie mit den Brents in Ashton verbandt, Frau Brent?“

Frau Brent ließ sich nicht träumen, daß Lady Seaton letzte Frage den Angelpunkt ihres „Verhörs“ bildete. Am liebsten hätte sie ohne Umschweife gefragt: „Ist Ihre schöne Stieftochter mit Ihrem Vetter Tom Brent, dem Sohn der Ashton'schen Familie Brent verlobt? Ich hoffe, daß dem so ist, denn mein Bruder Charles Walvern hat sich Hals über Kopf in diese schöne junge Erbin eines Konservenfabrikanten verliebt und ich schwärme durchaus nicht für eine solche Verbindung. Charles ist reich genug, um nicht auf Geld sehen zu müssen, und wenn er die Tochter des verarmten Herzogs von E. heiratet, die ich für ihn in petto habe, wäre diese Familienkonnexion für meine heranwachsenden Töchter von großem Vorteil.“

„All dieses ließ sich natürlich nicht direkt sagen und aussprechen, und so hatte Lady Seaton das Gespräch jetzt auf die Brents von Ashton gelenkt — wie sie die kleine

Frau Brent kannte, würde sie auf diesem Umweg alles erfahren, was sie zu wissen wünschte.

Wirklich griff auch Frau Brent den Ball ahnungslos auf.

„Herr Richard Brent, dessen Familie auf Ashton lebt, war meines Mannes Bruder, Mylady“, sagte Frau Brent lebhaft; „meines Mannes erste Ehe war jahrelang kinderlos geblieben und so hatte mein lieber Jim sich daran gewöhnt, seinen ältesten Neffen, Tom Brent, als seinen Erben anzusehen.“

„Ah, und dann erschien die kleine Hanna unversehens auf der Bildfläche und machte dieses Arrangement zu nichts“, fiel Lady Seaton der Sprecherin lächelnd in das Wort.

„Ja, so war's“, nickte Frau Brent, „und mein lieber Jim hoffte und wünschte, Hanna werde dereinst ihren Vetter heiraten, um ihn gewissermaßen zu entschädigen. Beide waren's auch zufrieden und — hier stockte Frau Brent, es fiel ihr plötzlich ein, daß Hanna sie gebeten hatte, ihre Verlobung mit Tom Brent bis zu ihrer demnächst erfolgenden Mündigkeit durchaus geheim zu halten und zur großen Erleichterung der Redseligen machte das unversehens Erscheinen der Kinder in Begleitung ihrer Erzieherin dem verhängnisvollen Gespräch ein rasches Ende.“

„Gnädige Frau“, begann die Erzieherin, ein hübsches dunkelhaariges Mädchen, hastig, „die Kinder wollen absolut nicht mit mir spazieren gehen; sie behaupten, Fräulein Brent habe ihnen versprochen, sie nachher mitzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. August. Der Kampf am Ringelkopf und südlich davon dauert noch an.

Durch unsere Abwehrgefechte wurden 4 feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen. Eins davon verbrannte, eins wurde zerstört.

An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit Insassen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland fanden in Gegend von Popel (60 Kilometer nordöstlich von Ponnawitz) und bei Kowarsk und Kurla (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der Narwa-Front, südlich von Komzha, machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bugmündung und Nafelsk durchstießen Einschließungstruppen von Nowogeorgijewsk eine feindliche Stellung südlich von Blendostwo und drangen gegen den oberen Narwa vor.

Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von Bialostock mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgedrungen Truppen nahmen einige Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armee des Generalfeldmarschall von Mackensen setzte die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Samin (nordöstlich von Kolm) von Deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Die Vernichtung des italienischen Unterseebootes und Luftschiffes.

Wie n. 6. Aug. Amlich verkundet vom 6. August: Ein unser Unterseeboot versenkte ein italienisches Unterseeboot vom Typ „Nautilus“. Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde über Pola durch Schrapnellfeuer heruntergeholt.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 8. August 1915. 10. Sonntag nach Trinitatis.
Bormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luk. Kap. 19, Vers 41-48. Lieder 24 und 201.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend. Lied 188.

Für das Rote Kreuz

gingen ein: Von Frau S. Stoll 3 M., H. B. Dör 3 M., G. R. 4 M., Summa 10 M.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Stäger, Kol.-F.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Ausschneiden!

Aufheben!

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch ist die Filiale Erbenheim, Frankfurterstr. 60, geschlossen.

Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden, oder im Verlag der „Erbenheimer Zeitung“, ferner bei Herrn Schäfer, Neugasse, bei Jung und Schäfer, Gartenstraße 6, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ oder bei Schäfer, Neugasse, zu haben.

Heinrich Brodt Söhne,

Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Erbenheim

Anruf 1514 Frankfurterstraße 60.

Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** in empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf von Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen.
Rat und Kostenanschläge ohne Berechnung und Zwang.
Glühlampen, neueste Typen, von größter Sparsamkeit.

Zur gefl. Beachtung! Für Landwirte!

Durch umfangreiche Steigerung der Preise für Bindgarne, Maschinenöle, Treibriemen etc. ist eine bedeutende Verteuerung unserer Betriebskosten eingetreten. Wir fühlen uns daher veranlaßt, ein Teuerungszuschlag von 1.50 M. pro Stunde eintreten zu lassen.

Wir bitten Sie, hiervon gefl. Kenntnis nehmen zu wollen und empfehlen uns Ihnen.

Die Dreschmaschinenbesitzer.

Christian Göller,
Erbenheim.

Philipp Göller,
Wallau.



Männer-Gesangverein Erbenheim.

Morgen abend:

Zusammenkunft

bei Mitglied Hofmann.

Der Vorstand.

Freiwillige Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz.

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Übung

im „Schwanen“.

Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Stäger, Kol.-F.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Gelpfisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Zum Feldpostversand

empfehle:

1a Braunschweiger Tee- und Mettwurst,
Cervelatwurst, fein und grob,

Kleine gutgeräucherte Schinken (1/2 bis 1 Pfd.-Stücke)

Tabak, Cigarren, Cigaretten,

Tee, Schokolade, Kakao, sowie

Feldpostkartons und Blechbüchsen in allen Größen.

Hch. Schrank,

Gartenstraße.

Ferner empfehle schöne Bismarckheringe.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zahlen von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst Quast. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-3 in seiner Behausung.

Landw. Consum-Verein

Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, Kartoffeln im Monat Oktober zu verkaufen, werden bitten, dies bei dem Rendanten zu melden. Als Rendant kommt als solcher in Betracht, der am Tag der Lieferungswoche im Monat Oktober durch Amtsblatt der Landwirtschaftskammer festgesetzt ist.

Ferner müssen Bestellungen in Saatweizen, Korn sofort gemacht werden.

Der Vorstand.

Landwirtsch. Kasino.

Der Saatkorn und Saatweizen (Strubbe) heat 1. Absaat), sowie Starkenburger Frühe begehrt, muß sich bis Samstag abend bei mir melden.

Quint.

Morgen Sonntag trifft ein Waggon



Kühe

teils hochtragend, teils frischmelkend bei mir ein.

S. Barmann Wwe.

Billige Verkaufstage!

Trotz der großen Preissteigerung in Wolle u. Baumwolle verkaufe meine noch lagernde prima Stoffe bekannt billigen Preisen.

Ein Posten fertige Blousen von M. 2.25

Ein Posten Costüm-Röcke " " 4.50

Costüme sehr preiswert von M. 19.50 an.

Auf Bleiderleinen, Mousseline u. Cattune gewaschen während der Verkaufstage 10 % Rabatt.

Ein großer Rest zu jedem annehmbaren Preise.

Jakob Heilbrunn

Erbenheim.

Frühkartoffeln

zu haben

Taunusstraße 10.

Zum Anzeigen

empfehlen geeignete Sorten

Branntwein.

Außerdem verschied. Sorten

Essig, Fruchtjaste, Wein,

Spirituosen aller Art zu

billigsten Preisen.

Feldpostpaketen fertig

zum Absenden.

Wilhelm Westenherger,

G. m. b. H.

Wiesbaden

Schulberg 8. Tel. 4285

Guterhaltene

Kinderbettstelle

mit Matratze billig abzugeben.

Dencke.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu

verm. Näh. im Verlag.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Wohnung

4 Zimmer und Küche

Zubehör, Parterre oder

Stad, per 1. Okt. ev.

früher zu vermieten.

im Verlag.

Schöne

2-3-Zimmer-Wohnung

an ruhige Leute zu verm.

Näh. im Verlag.

2-3 Zimmerwohnung

mit Küche zu vermieten.

2. St., Neugasse.

1- u. 2-Zimmer

Wohnung

sofort oder später zu verm.

Frankfurterstr. 56.

Habe eine Anzahl

n. gut erh. Gramophone

Platten das St. 3. 80

abzugeben. Auch eine

zahl große u. kleine

hassen gebe ich billig

Karl Steiger, Peters

Kastel, i. Hause Bieber

Abonnements

auf sämtliche Wochen

schriften, Monatszei

gen etc. ohne Preisauf

nimmt jederzeit entgeg

M. Jung.

Gartenstraße Nr. 6

Lieferung frei ins

Angeföhrte Lieferun

für das Heer

werden in der Zeitun

Deutschlands Kriegs-B

Leipzig, Königl. 13

veröffentlicht. Neueste

mer 1 M.